

einander verwechseln. Es ist möglich, daß nur wenige einen Sinnzusammenhang verstehen, wie die Einsteinsche Theorie oder Nicht-Chinesen die chinesische Sprache; es ist möglich, daß einen anderen überhaupt kein Lebender versteht, wie die Hettiter-Sprache. Darum bleiben es doch verstehbare Zusammenhänge. Das wäre auch für unser armes Fach schlimm, wenn die Verstehbarkeit schon da aufhörte, wo die Unverständigkeit der Nationalökonomien anfängt!

Nun aber gibt es doch auch wirkliche Grenzen des Verstehens. Wir können sie, vom Bereiche des Verstehens aus gesehen, als solche bezeichnen, die diesem nach unten hin und solche, die ihm nach oben hin Schranken setzen.

Grenzen nach unten hin liegen für das Verstehen zunächst dort, wo der Sinn aufhört, obwohl ein Sinn dasein könnte. Weder sind sinnlose Zeichen — unzusammenhängende Buchstaben, Worte oder Sätze — verstehbar, noch sinnloses Verhalten von Menschen. Das heißt nun nicht etwa, daß wir nur sinnvolles Handeln oder gar nur rationales Handeln verstehen. Wir verstehen vielmehr auch irrationales Verhalten, wenn es sinnbezogen oder sinnbeziehbar ist. So etwa eine „Börsenpanik“ an einem „schwarzen“ Tage. Oder den Taumel der Menschen in einer Haussezeit. Aber völlig sinnloses Handeln, bei dem auch gar keine Beziehung zu einem Sinnzusammenhang ersichtlich ist, verstehen wir nicht. Den Irren verstehen wir nicht. Ebensowenig Idiosynkrasien oder „Komplexe“: der größte Teil der Psychoanalyse (Traumdeutung!) fällt aus dem Bereich des Verstehens heraus und ist Naturwissenschaft. Überall wo das „Unbewußte“ als Erklärungsgrund auftaucht, hört das Verstehen auf.

Noch weniger vermögen wir dort zu verstehen, wo kein Sinn ist, weil kein verstehbarer Sinn da sein kann. Das ist aber überall dort der Fall, wo Kultur an Natur stößt, wo natürliche Tatsachen das Verhalten der Menschen beeinflussen. Man beachte wohl: wir verstehen die Natur nicht. Das bedeutet selbstverständlich nicht — Gott behüte uns vor einem solchen Irrwahne! —, daß wir überzeugt wären, die Natur habe keinen „Sinn“. Aber ihn zu erfassen, reichen die Erkenntnismittel der Wissenschaft nicht aus. Wer einen „Sinn“ der Natur zu kennen behauptet, muß sich bewußt sein, daß ihm dieser Sinn durch Offenbarung erschlossen ist.